

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 53 (1997)

Vorwort: Aus der Geschichte der Juden in Lettland
Autor: Schreiner, Stefan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER GESCHICHTE DER JUDEN IN LETTLAND

Editorial von Stefan Schreiner

Während im Sommer diesen Jahres des 100. Geburtstages des politischen Zionismus in vielen Veranstaltungen gedacht worden ist und Ende November wenigstens eine zweitägige Konferenz in Warschau an die Gründung des "Bundes" vor ebenfalls 100 Jahren erinnerte, war es am 9. Oktober diesen Jahres zweihundert Jahre her, dass im litauischen, damals seit gerade zwei Jahren dem zaristischen Russland einverleibten Vilnius der in der jüdischen Welt als der Wilner Gaon oder unter seinem Akronym ha-GR"A oder ha-GR"O bekannte R. Elijah ben Schelomo Salman Kremer gestorben ist, dessen Anliegen einer tiefgreifenden geistigen und kulturellen Erneuerung des Judentums am Ende mitgeholfen hat, den Boden für die osteuropäisch-jüdische Aufklärung, die Haskala, zu bereiten, aus der nicht zuletzt auch der politische Zionismus ebenso wie die Ideologie des "Bundes" ihre Inspiration bezogen. Das heisst freilich nicht, dass der Wilner Gaon der Vorläufer von beiden gewesen sei, wie denn auch die Frage, ob der Gaon tatsächlich als der "Vater der Haskala" angesehen werden darf, bis heute von den Fachleuten unterschiedlich beantwortet wird. Nicht zu bestreiten ist gleichwohl, dass der Wilner Gaon zu seinen Lebzeiten bereits zur Legende geworden war und nach seinem Tode nachgerade hagiographische Züge annahm, wie den vielen im 19. Jahrhundert entstandenen Biographien des Wilner Gaon zu entnehmen ist.

*Aus Anlass des zweihundertsten Todestages dieses grossen Gelehrten hatten die litauische Staatsführung, der Verband der jüdischen Gemeinden Litauens und die Universität Vilnius für die Zeit vom 10. bis 15. September 1997 zu einer Reihe von Gedenkveranstaltungen nach Litauen eingeladen, von denen allerdings nur die politischen Kontroversen auch über Litauen hinaus für Schlagzeilen gesorgt haben. Die dreitägige wissenschaftliche Konferenz über den Wilner Gaon, deren Gastgeber die Universität Vilnius war - notabene: die erste internationale Konferenz, die je zu diesem Thema stattfand und eine grosse Zahl Judai-
sten und Historiker aus mehr als zehn Ländern hatte nach Vilnius reisen lassen -, stiess ausserhalb Litauens hingegen nur auf geringe Aufmerksamkeit. Dabei ist in den Vorträgen und Diskussionsbeiträgen nicht nur die ganze Breite des Werkes des grossen Gelehrten ebenso sichtbar geworden wie die davon ausgegangene Wirkung, sondern auch der Dissens, der hinsichtlich mancher Frage nach Leistung und Bedeutung des Gaon bis heute besteht. An einen Aspekt der vielseitigen Interessen und wissenschaftlichen Bemühungen des Wilner Gaon, der nach eigenem Bekunden gleichwohl im Zentrum seines Werkes steht, möchte der erste Beitrag dieses Heftes erinnern, bei dem es sich um eine überarbeitete Fassung*

des englischen Beitrages des Verfassers zur eben erwähnten Konferenz in Vilnius handelt.

Den Hauptteil des vorliegenden Heftes jedoch bildet - damit die in zwangloser Folge erschienenen "Länder-Themenhefte" fortsetzend - eine Reihe von Aufsätzen, die einem in deutscher Sprache bisher nur wenig behandelten Kapitel jüdischer Geschichte gewidmet sind: der Geschichte der Juden in Lettland, wovon in den Medien heute, wenn überhaupt, zumeist nur im Zusammenhang der Regelung von Entschädigungsfragen für Holocaustüberlebende gesprochen wird.

Dabei verdient diese Geschichte, wenn sie sich in ihrem Ausgang auch in nichts von der Geschichte der Juden in anderen Ländern und Regionen Mittel- und Osteuropas unterscheidet, aus anderen Gründen auch und gerade ihrer Besonderheiten wegen Aufmerksamkeit, wie die vier Autorinnen und Autoren der Beiträge im Hauptteil des Heftes, die alle in Riga leben und von denen drei der jungen Generation angehören und erst am Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehen, je auf ihre Weise deutlich zu machen sich bemüht haben.

Wenn Lettland auch ganz sicher nicht zu den Flächenstaaten Osteuropas zu zählen ist, so haben doch die Menschen, Juden und Nichtjuden gleichermassen, die in seinen vier Provinzen gelebt haben und leben, höchst unterschiedliche Geschichten hinter sich. Das gilt für die Juden, die einst im westlichen Teil Lettlands zu Hause waren, deren Geschichte Tatjana Aleksejeva betrachtet, nicht anders als für diejenigen, deren Heimat der östliche Teil Lettlands gewesen ist, mit dem sich Aleksandrs Feigmanis beschäftigt hat, auch wenn ihrer beider Geschichten mit der Entstehung der Lettischen Republik nach dem Ersten Weltkrieg gleichsam zu einer Geschichte zusammengefasst sind, wie aus dem Beitrag von Leo Dribins hervorgeht.

Städte und Shtetlech in den Provinzen Lettlands waren nicht nur die Adressen manch bedeutender Jeschiva und Stätten der Wirksamkeit sowohl rabbinischer Autoritäten als auch chassidischer Rebbes zurückliegender Jahrhunderte; Städte und Shtetlech in den Provinzen Lettlands begegnen uns ebenso als Geburtsorte mancher grosser jüdischer Gelehrter unseres Jahrhunderts, denen infolge der Verbrechen unseres Jahrhunderts indessen oft nur die Flucht aus ihrer Heimat das Überleben gestattete. An einen in diesem Zusammenhang zu nennenden, im deutschsprachigen Raum heute indessen wenig bekannten grossen Gelehrten, den Philosophen Jacob Gordin, dessen Wiege im lettischen Daugavpils stand, erinnert Iveta Leitane im letzten Beitrag des Heftes. Aus der Reihe derer, die ebenso hier erwähnt zu werden verdienten, seien stellvertretend genannt nur noch der aus dem kurländischen Griva gebürtige erste Oberrabbiner der aschkenasischen Gemeinde in Jerusalem R. Abraham Isaak Kook (1865-1939), ferner Yeshayahu Leibovitz (1903-1994) und der vor wenigen Wochen erst in Oxford verstorbene Sir Isaiah Berlin (1909-1997), die beide aus Riga stammen.

Von der Grösse der Vergangenheit der lettischen Judenheit ist heute nurmehr ein matter Abglanz geblieben, und wer heute nach Lettland kommt, begegnet nur noch wenigen Gemeinden, deren grösste die der lettischen Hauptstadt Riga ist. Von ihrem Leben berichtet die monatlich erscheinende russischsprachige Gemeindezeitung mit dem hebräischen Titel "Gescharim" ("Brücken"). Ob

sie indessen beitragen kann, Brücken zwischen der jüdischen Gemeinschaft und der heutigen lettischen Gesellschaft zu schlagen, steht auf einem anderen Blatt. Für die Identität und das Bewusstsein der heutigen Juden Lettlands, von denen nur wenige im eigentlichen Sinne lettische Juden, mehrheitlich vielmehr russische Juden sind, die aus unterschiedlichen Gründen erst nach dem Kriege nach Lettland gekommen sind, nicht minder wichtig ist das Museum und Dokumentationszentrum "Juden in Lettland", das nach mehrjähriger aufopferungsvoller Vorarbeit weniger einzelner am 6. Mai 1996 im Gebäude des jüdischen Kulturhauses in der Skolas iēla 6 in Riga eröffnet worden ist.

Neben und ausserhalb der Gemeinde aktiv ist schliesslich die jüdische Kulturgesellschaft, die in diesem Sommer, vom 25. bis 27. August, Veranstalter und Gastgeber der nunmehr Zweiten Internationalen Konferenz "Juden und Judentum in einer sich ändernden Welt" gewesen ist - die erste fand vor zwei Jahren statt, die russische Ausgabe der Konferenzbeiträge erschien im letzten Herbst [H. Branover & R. Ferber (Hg.), Evrei v menjajučšemsja mire I: materialy I meždunarodnoj konferencii 28-29 avgusta 1995, Riga 1996], eine englische Übersetzung ist in Vorbereitung -, bei der es nicht zuletzt auch um die Frage nach der Zukunft des Judentums in der postkommunistischen Welt ging. Wenn auch Gastgeber und Veranstalter entschlossen sind, die Reihe dieser Konferenzen fortzusetzen, die Frage nach der Zukunft der jüdischen Gemeinde in Lettland ist eine offene Frage. In gut zwei Jahren wird man in Lettland Rigas 800. Geburtstag feiern; ob dann auch Lettlands jüdische Gemeinde Grund zum Feiern haben wird ...